

## Leidenschaften.

**B**eynahe alle Philosophen nach der Mode haben sich als Fürsprecher und Lobredner der Leidenschaften aufgeworfen. Dieß ist vielleicht der einzige Punkt, wo sie in den Grundsätzen, nach welchen sie sich richten, zusammentreffen. Die Religion ist für sie von keinem Werthe; das Evangelium misfällt ihnen sehr; sie streben hitzig nach dem Vergnügen, und sind ganz von sich selbst eingenommen; die Vernunft ist bey ihnen nur das Dienstmädchen der Leidenschaften; und man kann sie an der Schilderung jener Ausschweifenden, die uns Salomon in dem Buche der Weisheit abbildet, sehr leicht erkennen: \* Laßt uns der Güter genießen, sagen sie, die uns diese Welt anbeut; laßt uns die Weine und die kostbarsten Wohlgerüche brauchen, und mit Rosen uns krönen: alles soll zu unserm Vergnügen beytragen. Dieß ist unser Antheil und unser Loos. Die Stärke soll unsre einzige Richtschnur seyn; denn alles, was schwach ist, tauget zu nichts; u. s. w. Es sprechen auch diese Herren allezeit nur der Wohl lust, der Hoffart, der Unabhängigkeit, und dem Vergnügen das Wort. Dieß ist ihre ganze Philosophie, und ihre ganze Weisheit.

Nun eben diese Philosophie und diese Weisheit wollen wir vor den Richterstuhl einer lautern, richtigen, und aufgeklärten Vernunft foderen. Zu diesem Ende werden wir Anfangs die Begriffe bestimmen, von dem, was man durch das Wort: Leidenschaften, verstehen soll; nachmals wollen wir

wie untersuchen, was für Wirkungen die Leidenschaften hervorbringen; endlich wollen wir auf die zierlichen Schuhsreden der Philosophen für die Leidenschaften Antwort geben.

## Erster Artikel.

Was sind die Leidenschaften?

Wenn wir mit uns selber zu Rathe gehen, und mit Aufmerksamkeit untersuchen, was in uns selbst vorbey geht, so werden wir alsogleich finden, daß man die Leidenschaften betrachten kann, entweder als Schwingfedern der Seele gegen die Gegenstände, die ihr gefallen, die sie liebet, und an die sie sich heftet; oder als eine Abneigung gegen die Gegenstände, die ihr misfallen, und die sie auf gleiche Weise flieht. Jene Schwingfedern oder jene Abneigung sind die Wirkung des Eindruckes, welchen die Gegenstände auf die Seele machen, und welchen sie eher fühlet, als sie die Vernunft zu Rathe gezogen hat. Aber da es unter diesen Schwingfedern oder Abneigungen der Seele manche giebt, die von der Vernunft gebilliget und gutgeheißen werden; und da es auch andere giebt, welche die Vernunft misbilliget und verdammet; so schränket man sich allein auf die Dinge von dieser letzten Art ein, wann man die Leidenschaften bezeichnen will: die andern beziehen sich auf die Begriffe der Weisheit, der Pflicht, der Ehre, und der Tugend.

Nach diesen ersten Beobachtungen und diesen ersten Kenntnissen, bestimmen alle alte Philosophen, alle berühmteste Schulen des Plato, des Aristoteles, des Zeno, die Leidenschaften einhällig, als: Bewegungen der Seele, die der richtigen Vernunft zuwiderlaufen. \* *Averta a recta*

\* Cic. tuſc. Frag. 14. B.

ratione contra naturam animi commotio; oder noch kürzer, als: allzu heftige Begierden; und sie heißen allzu heftige Begierden jene, die sich von dem, was uns er Natur zukömmt, allzu viel entfernen. \* Quidam brevius: Perturbationem esse appetitum vehementiorem; sed vehementiorem eum volunt esse, qui longius discesserit a naturæ constantia.

Was wir durch jenes ziemlich schwache Wort: Leidenschaften, bedeuten und verstehen, das haben die Lateiner durch ein weit nachdrücklicheres und vielbedeutenders Wort ausgedrückt. Sie nannten sie die Verwirrungen der Seele, die Zerrüttungen der Seele: Perturbationes animi. Das durch schilderten sie auf gewisse Weise ab, was in der Seele eines Menschen vorbegeht, der voll Leidenschaften ist; sie machten jene Hitze und jene Aufwallung des Blutes gleichsam fühlbar, welche eine nothwendige Wirkung dieser Verwirrungen und Zerrüttungen ist; sie drückten jene heftigen und ungestümen Begierden aus, zu welchen die Seele, ehe sie die Vernunft zu Rathe zog, oft sogar gegen alle Ermahnungen der Vernunft, ausschweifet; sie zeigten alle Bemühungen an, wodurch die Seele sich bearbeitet, zum Endzwecke zu gelangen, nach welchen ihre ungestümen Begierden sie fortreißen.

Alles, was wir da sagen, bemerket man täglich bey den Menschen, die von starken Leidenschaften, und sonderbar von den Leidenschaften der Liebe, der Rachsucht, des Zornes, des Ehrgeizes, der Habsucht beherrscht werden. Und da man, während dieser Erschütterungen und Bewegungen aus Leidenschaft, vieles redet und begehrt, was die Vernunft misbilligt und verdammet; so saget man gemeinlich, aus einer

Gattung

\* Cic. tust. Frag. 14 B.

Gattung Erbarmens und Mitleidens gegen jeden, der sich in diesem Falle befindet, wenn man ihn bedauern, entschuldigen, und misbilligen will, nicht anders, als: Die Leidenschaft übernimmt ihn; die Leidenschaft verblendet ihn; die Leidenschaft treibt ihn an, also zu handeln, also zu reden. Dieß ist das gelindeste Urtheil, das man von den Leidenschaften fället.

Aber dieß ist nicht alles. Man muß noch beobachten, daß man Lust hat, alle Mittel zu versuchen, welche zur Erhaltung einer Sache, die man heftig verlangt, behelfen mögen. Das Laster und die Ungerechtigkeit können dann nicht allein in die Gegenständen der Begierden, sondern auch in die Mittel einschlagen, die man anwendet, um diese Gegenstände zu erlangen. Die Hitze und die Aufwallung des Blutes legen der Seele eine Stärke bey. Diese Stärke kömmt von Gotte, und ist das einzige Ding, welches man an den Leidenschaften für gut und löblich erkennen kann. Aber in den Gegenständen, worauf sie abzielen, und in den Mitteln, die sie brauchen, haben öfter das Laster und die Ungerechtigkeit, als die Vernunft und die Billigkeit Statt: und die Jahrbücher der ganzen Welt biethen davon nur allzu viele Beispiele an die Hand, wie wir es bald sehen werden. Es empfehlen auch alle Gesetzgeber, alle Weise, alle, die Gebote von den Sitten gemacht haben, dem Menschen, der tugendsam, gerecht, untadelhaft leben will, daß er seine Leidenschaften bemeistern und unterdrücken solle. Die Kenntniß des menschlichen Herzens, und die Erfahrung leisten uns für die Weisheit dieser Gebote und dieser Räche Bürgschaft.

Aus allem, was wir iht vorgetragen haben, kann man:  
I. sich einen richtigen Begriff machen, was die Leidenschaf-

ten seyn; 2. die Weisheit der alten Philosophen erkennen, welche sie für nichts anders, als für Bewegungen und Zerrüttungen der Seele vorstellen, die der Vernunft zuwiderlaufen, und von der Vernunft verdammet werden; 3. urtheilen, wie gefährlich für die Sitten und die Gesellschaft jene unanständigen Lobreden seyn, welche die Philosophen unster Zeiten von den Leidenschaften zu halten sich getrauen.

## Zweiter Artikel.

Was sind die Wirkungen der Leidenschaften?

**E**inen Menschen, welcher der Tugend Abscheid gegeben hat, kann man wohl sagen lassen, daß die großen Leidenschaften große Seelen und große Männer bilden. Jene kleinen Geister, welchen die Lesung etlicher philosophischer Scharfzelen einen so eigenmächtigen und so entscheidenden Ton giebt, kann man von der Schüchtheit, von den großmüthigen Tritten, und von den glücklichen Unternehmungen der Leidenschaften reden lassen. Die Weichlinge und Schwelger kann man ihre Unnehmlichkeiten rühmen lassen. Der Weise, wenn er davon urtheilen will, wirft den Blick auf die ganze Welt: und nach den Zerrüttungen, die sie erfahren hat, und woran die Leidenschaften Schuld waren, entscheidet er, was für ein Urtheil er fällen solle.

Beynahe alle Unglücke, alle heftigen Erschütterungen, alle Landplagen, alles Unheil, womit die ganze Welt beunruhiget, erschüttert, und zu Grunde gerichtet worden ist, sind die Wirkungen blinder, unbilliger, ungestümer Leidenschaften gewesen, wovon sich Menschen haben fortreißen lassen. Wenn wir von allgemeinen Austritten zu sonderheitlichen übergehen, werden wir sehen, daß nichts das menschliche

siche Geschlecht mehr heruntergesetzt, und verächtlicher und unglücklicher gemacht hat, als die Leidenschaften. Wir werden sehen, daß sie allezeit alles, Gerechtigkeit, Gefühl, Menschlichkeit, Tugend, Ehre, und alle unverbrüchlichste und heiligste Rechte, für ihre Befriedigung aufgeopfert haben.

Wir werden sehen, wie der Ehrgeiz der Nachfolger Alexanders, beynahe in allen Gegenden Griechenlands, Aegyptens, und Morgenlandes, Ströme von Blute vergoß; wie der Ehrgeiz des Marius und des Sylla durch Mordthaten, Merglungen, Verbannungen die halbe Welt verwüstete; wie der Ehrgeiz Cäsars dem Vaterlande die Freiheit für immer raubte; wie der Ehrgeiz des Stiliko das westliche Kaiserthum in den Untergang riß; wie der Ehrgeiz Cromwells seinen König auf das Blutgerüst führte.

Wir

**Nachfolger Alexanders]** Die langwierigen Mißthätigkeiten wegen der Thronfolge nach Alexandern sind bekannt genug. Kassander, Antipaters Sohn, ließ die Mutter Alexanders, und seine beyden Söhne nebst ihren Müttern aus der Welt schaffen, um sich das Reich zu versichern.

**Marius und Sylla]** Zween römische Bürgermeister, führten sehr lange Kriege gegen einander, und übten in Rom die größten Grausamkeiten aus.

**Cäsar]** Cajus Julius, der erste römische Kaiser, wurde von Verschworenen im Rathe, welche die Freiheit der Republik rächen wollten, ermordet.

**Stiliko]** Er mißbrauchte das Vertrauen des abendländischen Kaisers Honorius, der seine Tochter zur Ehe hatte, so sehr, daß er das Kaiserthum seinem Sohne in die Hände spielen wollte. Sein Verrath wurde entdeckt, und er verlor zu Ravennen das Leben.

**Cromwell]** Olivier, jener berufene Rebelle in Englands, ließ König Karl den I. von dem Unterhause des Parlaments zum Tode verurtheilen, und 1649 vor dem königlichen Palaste öffentlich enthaupten.

Wir werden sehen, wie die Rachsucht des Grafen Bonifazens Afrika, den Wenden; des Grafen Julians Spanien den Arabern; des Herzogs Philipps einen Theil Frankreichs den Engländern in die Hände spielte; wie die Rachsucht der York und Lancaster in wenigen Jahren mehr als achtzig Prinzen vom königlichen Geblüte auftrieb.

Wir werden sehen, wie die Leidenschaft der Liebe die größten Männer heruntergesetzt, die Reiche umgestürzt, Verwirrung und Zwietracht unter die Völker gestreuet hat. Was für Unheil und Zerrüttungen stiftete nicht die Liebe des Paris, des Mark Antons, des Herodes, Heinrichs des Achten,

**Bonifaz]** rief die Wenden unter Genserich aus Spanien zu Hülfe, um Kaiser Valentian dem III. in Afriken Troß zu biethen.

**Julian]** Ein gothischer Graf in Spanien, hat sich an Roderich dem Könige, der seine Tochter geschändet hatte, dadurch gerächt, daß er den Saracenen einen Theil Spaniens einräumte.

**Philipp]** Der Gütige genannt, Herzog von Burgund, rächte dem Tod seines Vaters an dem Dauphin, Karl des VI. Sohne, dem er die Krone rauben wollte, da er sich zur Partey Heinrich des V. Königs in Engla. be schlug.

**York und Lancaster]** Zwey Geschlechter in Englaude, derer Parteyen unter dem Namen der rothen und der weißen Rose lange Zeit mit vielem Blutvergießen um die Krone eiferten.

**Paris]** Ein trojanischer Prinz, hat durch die Entführung Helenens aus Griechenlaude seiner Vaterstadt den Untergang zugezogen.

**Mark Anton]** Seine unsinnige Liebe zu Kleopatra, der Königin von Aegypten war die Ursache seiner Niederlagen und seines Todes.

**Herodes]** Seine blutschändrische Liebe ist aus der heiligen Schrift bekannt.

**Heinrichs des Achten]** Seine Liebe zur Anne von Boulen, und die betrübten Folgen, die für die Religion daraus entstanden sind, bleiben immer eine merkwürdige Epoche in der engländischen Geschichte.

Achten, Berenizens aus Syrien, Johannens von Neapel, Eleonorens von Guyenne? Und wenn man alle Verbrechen erzählen wollte, welche diese Leidenschaft, und andere Leidenschaften des Hasses, des Zornes, der Eifersucht, der Hoffart, der Habsucht zur Welt gebracht haben, was für gräßliche Beschreibungen von Grausamkeiten, Ungerechtigkeiten, Mordthaten, Vergiftungen müßte man nicht machen? was für entsetzliche Schildrungen müßte man nicht aufstellen?

Es giebt keine Art von Ausschweifungen, wozu die Leidenschaft nicht fähig machet: und die scheußlichen Gemälde, womit uns Ovid das eiserne Zeitalter vorstellet, könnte man wohl gebrauchen, um den Gräuel zu schildern, zu welchem die Leidenschaften verleiten. \* „ Der Fremde ist in der Wohnung, die man ihm anbeyt, nicht mehr sicher; der Schwäher hat die Nachstellungen seines Eydams zu fürchten; die Brüder leben fast allezeit in Zwierracht mit einander. Hier stellet der Mann seiner Gattinn nach dem Leben; dort suchet die Frau Gelegenheit, ihren Mann aus

\* Verwandl. I. B.

**Berenize]** Antiochus Theon, König in Syrien, nahm sie zum Weibe, nachdem er Leodizen verstoßen hatte. Leodize brachte dem Antiochus Gift bey, bekriegte ihre Mitbuhlerin, und ließ sie samt ihrem Sohne ermorden.

**Johanne]** Eine Tochter Karls von Anjou, Herzogs von Kalabrien. Sie ließ zween ihrer Eheherren hinrichten, führte beständige Kriege, und wurde endlich 1382 ums Leben gebracht.

**Eleonore]** Sie war mit Ludewig dem VIII. Könige von Frankreich vermählet, und soll auf den Kreuzzügen, die sie mit ihrem Gemahle that, mit dem Fürsten zu Antiochien allzu vertraulich umgegangen seyn. Ludewig ließ sich von ihr scheiden. Sie vermählete sich gleich darauf mit Heinrich dem II., nachmals Könige von Englande, mußte bey 15 Jahre im Gefängnisse leben, und starb in einem Kloster 1204.

„ der Welt zu schaffen. Hier sind fürchterliche Stiefmütter  
 „ beschäftigt, Gift zu mischen; dort stinkt ein ausgearteter  
 „ Sohn auf Mittel, den Tod seines Vaters zu beschleunigen.  
 „ Allenthalben ist das Gefühl der Ehre und der Tugend  
 „ vertilget, und unter die Füße getreten „.

Non hospes ab hospite tutus,

Non foer a genero; rara est concordia fratrum.

Imminet exitio vir conjugis, illa mariti:

Lurida terribiles miscent aconita novercae:

Filius ante diem patrios inquit in annos.

Victa jacet pietas.

Man dürfte nur über diese Verse Anmerkungen machen, um die Geschichte von allen Abscheulichkeiten, die aus den Leidenschaften entsprungen sind, abzufassen. Und unsre Philosophen unterwinden sich, eben diesen Leidenschaften das Lob zu sprechen, und sie zu vertheidigen, wie wir es im folgenden Artikel sehen werden.

### Dritter Artikel.

Gründe der Philosophen zum Schutze der  
 Leidenschaften.

I.

\* **M**an schreyt ohn Unterlaß wider die Leidenschaften; man mißt ihnen alle Plagen des Menschen bey; und man vergißt, daß sie auch die Quelle aller seiner Vergnügungen sind. Was mich aber in böse Laune bringt, ist dieses, daß man sie allezeit nur von der schlimmen Seite betrachtet. Man dünkt die Vernunft zu beleidigen, wenn man ein Wort zum Besten ihrer Nebenbuhlerinnen spräche.

\* \* \*

\* Phil. Gedank.

Der

Der Plauderer gesteht, daß die Leidenschaften Neben-  
hülferinnen der Vernunft, das ist, der Vernunft Feinde  
sind. Man urtheile, ob er wohl in der Art sie zu verthei-  
digen vernünftig seyn werde.

Wenn man ohn Unterlaß wider sie schreyt, so müssen sie  
dann viel Uebels stiften.

Wenn es wahr ist, daß sie die Quelle aller Vergnügun-  
gen sind; so ist es noch gewisser wahr, daß es viele Ver-  
gnügungen giebt, welche die Quelle aller Missethaten, und  
manchesimal der grausamsten Reue sind.

Man betrachtet sie nur von der schlimmen Seite, heißt  
es. Aber sagen Sie uns, vernünftiger Philosoph! wo ist  
die gute Seite eines Dinges, das von der Vernunft ver-  
dammet wird?

## II.

Nur die großen Leidenschaften können die Seele zu  
großen Dingen erheben. Ohne sie giebt es, weder in  
den Sitten, noch in den Werken, etwas Erhabnes  
mehr.

\* \* \*

Man muß erstlich übereinkommen, was man durch diese  
Worte: Große Dinge, verstehen soll. Wird man Thaten,  
die von großen Ungerechtigkeiten, oder Gewaltthätigkeiten,  
oder Grausamkeiten begleitet sind, große Dinge heißen?  
Dann ist es wahr, daß die großen Leidenschaften die Seele  
zu großen Dingen erheben. Also hat aus großer Ehrbegier-  
de Philipp von Macedonien dem Griechenland Fesseln  
angelegt; sein Sohn Alexander den Darius seines Reiches  
entsetzt; Attila und Genserich ganz Westen mit Schrecken,  
Ermordungen, und Verwüstung erfüllet; Tamerlan ganz  
Asien zerstöret. Also haben die großen Staatsmänner bey-

nah

nahe allezeit ihre Unternehmungen, die man bewundert, der Arglist, der Untreue u. s. w. zu danken.

Wird man die großen Rasereyen, die großen Laster, und die großen Ausschweifungen, wozu die Liebe verleitet, große Dinge nennen? Die Geschichte ist voller Beispiele von Vergiftungen, Meuchelmorden, verzweifelten Streichen, Merkmalern der Untreue und des Verrathes, wozu die Liebe Gelegenheit gab. Es saget auch der römische Philosoph, daß aus allen Leidenschaften die Liebe die heftigste, die schändlichste, die fruchtbarste an Lastern sey, welche der Wuth und dem Unsinne zum nächsten kömmt. \* *Omnibus enim ex animi perturbationibus est profecto nulla vehementior. Et si jam ipsa illa nolis accusare, stupra dico, & corruptelas, & adulteria, incesta denique, quorum omnium est accusabilis turpitude; sed ut hæc omittamus, perturbatio ipsa mentis in amore facta est, ut illa præteream, quæ sunt furoris; ita dubitationem infamiae non habet.*

Wird man die Wirkungen des Zornes, der Wuth, oder einer blinden Ungestümigkeit, wie gewisse verwägene Streiche sind, die man der Herzhaftigkeit zuschreibt, große Dinge nennen? Allein, saget eben derselbe Philosoph, den wir nun angeführt haben, man muß die Tapferkeit eines Kämpfers von der Tapferkeit großer Seelen wohl unterscheiden. Niemals hat der Zorn, oder die Ungestümigkeit die Horazzen, die Torquatus, die Scipionen angetrieben, als sie so hellerscheinende Beweise ihres Starkmuths abgelegt haben. Wenn dieses wäre, so könnte man sagen, daß die Trunkenheit und die Tollheit gleicher Weise dazu beitragen: denn Leute, die betrunken oder von der Tollheit befallen sind,

wer?

werden oft dadurch weit kühner und weit verwäger.  
ner.

Wird man jene Dinge groß nennen, die anständig, tugendhaft, und von der Vernunft gutgeheißen sind? Aber wäre es nicht lächerlich, wenn man sagte: Die Nebenbuhlerinnen der Vernunft erheben die Seele zu Thaten, welche die Vernunft zuläßt, annimmt, und billiget? Sagen Sie uns dann, Philosoph! was für große Dinge sind es, wozu die Seele von den Leidenschaften erhoben wird?

Ohne die Leidenschaften giebt es in den Sitten nichts Erhabnes mehr. Erhabnes in den Sitten! Der Ausdruck ist neu, und verdienet bemerkt zu werden. Man wird also sagen können: eine erhabne Aufrichtigkeit, eine erhabne Keuschheit, eine erhabne Sanftmuth, u. s. w. Aber laßt uns den Ausdruck in seinem Werthe nehmen. Ob die erhabnen Sitten, welche die Ruhmbegehrde, die Mutter so vieler Laster; oder der Hochmuth, der die Menschen so thöricht und so verhaßt machet; oder die Galanterie, die so viele Ausschweifungen begehen heißt; oder der Geiz, der sich erniedrigt, verächtlich macht, und der zu allem fähig ist, hervorbringen werden!

Ohne sie giebt es in den Werken nichts Erhabnes mehr. Wir bewundern die Aeneis des Virgils, die Decaden des Titus Livius, die Reden und philosophischen Werke des Cicero, die Predigten Bourdalouens, die Leichenreden Bossuets. Da trifft man wahrhaft Erhabnes an. Es müssen dann diese großen Männer von der Leidenschaft beselet gewesen seyn. Zum wenigsten ist dieß die Folgerung der schönen Gedanken unsers Philosophen.

## III.

Dies ist der höchste Grad der Thorheit, wenn man sich vornimmt die Leidenschaften zu vertilgen. Wie schön ist der Vorsatz eines Andächtlers, der sich wie ein Rasender quälet, nichts zu verlangen, nichts zu lieben, nichts zu fühlen, und der am Ende ein wahres Abenteuer werden würde, wenn er es zu Stande brächte.

\* \* \*

Unser Antwort darauf mag sonderbar scheinen. Wir wollen nur für das Wort: Leidenschaften, die Sache setzen, die durch dieses Wort ausgedrückt wird, und wollen sagen: Dies ist der höchste Grad der Thorheit, wenn man sich vornimmt die Bewegungen der Seele zu vertilgen, die der Vernunft widerstreben. Wie schön ist der Vorsatz eines Sokrates, der sich wie ein Rasender quälet, nichts zu verlangen, nichts zu lieben, was die Vernunft misbilliget! Sokrates! wenn du zu Stande bringst, alle Bewegungen deiner Seele einzuhalten, die der Vernunft widerstreben, so wirst du am Ende ein wahres Abenteuer werden. Der Verfasser der philosophischen Gedanken hat es gesagt.

## IV.

Die abgetödteten Leidenschaften benehmen den außersordentlichen Männern ihre Würde. Der Zwang vernichtet die Größe und die Kraft der Natur. Sehet diesen Baum: dem freyen Triebe seiner Zweige habet ihr die Kühlung und die Breite seiner Schatten zu danken. Es giebt nichts Vortreffliches in der Dichtkunst, in der Malerey, in der Tonkunst mehr, wenn der Aberglauben in der Natur die Wirkung des Alters wird verrichtet haben.

\* \* \*

Der Philosoph Sokrates hat ganz anders gedacht, als der Verfasser der philosophischen Gedanken. Dieser Ervoaster der sittlichen Philosophie bey den Griechen ist allezeit für den Weisesten der Menschen erkannt worden; man hat niemals Anstand genommen, ihn unter die außerordentlichen Menschen zu setzen: und man sehe, was von ihm Cicero erzählt. \* „Ein gewisser Zopyr, der die Gemüthsart eines Menschen aus dem Gesichte zu kennen sich rühmte, sah den Sokrates in einer großen Gesellschaft. Er betrachtete ihn mit Aufmerksamkeit, und sagte alsbald: Dieser Mensch steckt voller Laster und böser Neigungen. Die ganze Gesellschaft fieng an, über den Ausspruch des Kenners zu lachen. Aber Sokrates behauptete, Zopyr habe ganz gut geurtheilet, und sagte, daß er wirklich allen diesen Lastern und allen diesen Leidenschaften ergeben gewesen sey, die Zopyr beobachtet hätte; aber daß er sie mit Hülfe der Weisheit und der Vernunft besieget habe, „. Also verlieren die außerordentlichen Männer ihre Würde nicht, wenn sie ihre Leidenschaften unter ihre Herrschaft bringen.

Der Zwang vernichtet die Größe und die Kraft der Natur. Aber wenn diese Größe und diese Kraft große Ungerechtigkeiten, Diebstähle, Todtschläge, Verwüstungen, wie bey den Ehrgeizigen und Kriegseroberern, oder große Ausschweifungen, und oft große Verbrechen, wie bey den Verliebten, hervorbringt, ist wohl alsdann der Zwang nicht notwendig, und wird er nicht von der Vernunft gebotten? Das Beyspiel, welches der Schwäher auf die Bahne bringt, spricht wider ihn selbst. Der Baum hat der Sorgfalt des Gärtners vornöthigen. Man muß daran schneiden, zu Rechte richten, binden und zwingen, damit der Baum ordentlich

\* Tuscul. Frag. 4. B.

dentlich wachse, vielen Schatten werfe, und schöne Früchte trage.

Eine zweite Thorheit ist es zu sagen, es werde ohne die Leidenschaften in der Dichtkunst, Malerey, und Tonkunst nichts vortreffliches mehr geben. Die geistlichen Oden des Rousseau werden allezeit für eines der vollkommensten Werke der französischen Dichtkunst gehalten werden. Die Noten des Lalande werden allezeit von Leuten, die zur Tonkunst einen Geschmack haben, den größten Beyfall erhalten. Das Karthäuserkloster zu Paris wird allezeit Kenner von Malereyen in Verwunderung setzen. Wir könnten Millionen Beyspiele von allen diesen Gattungen anführen.

O verderbter und verführerischer Philosoph! Sie erwecken nur Unwillen und Mitleid; und die billigste Belohnung, womit man Ihre Unterweisungen bezahlen soll, ist Abscheu und Verachtung.

## V.

Mäßige Leidenschaften bilden gemeine Leute.

\* \* \*

Die großen Leidenschaften bilden große Vasterhafte; die mäßigen Leidenschaften machen kleinere Verbrecher.

## VI.

Es wäre dann ein Glück, werdet ihr sagen, wenn man starke Leidenschaften hätte. Ja, sonder Zweifel; wenn sie alle in einer Verbindung stünden. Richtet unter ihnen eine rechte Zusammenstimmung ein, und fürchtet keine Ausschweifungen von ihnen.

\* \* \*

Die Leidenschaften sind die Krankheiten der Seele, saget Cicero. Richtet unter diesen Krankheiten eine rechte Zusams

sammenstimmung ein, saget der Schlußpredner, und fürchtet keine bösen Folgen von ihnen.

Der Verfasser dieser Gedanken saget, daß er sie für abscheulich halte, wenn sie Jedermanne gefallen. Man wird im Namen des Publikums antworten: Es ist ganz sicher, daß Jedermann, der richtig denkt, sie für abscheulich hält; und wer einen Geschmack hat, und vernünftig zu schließen weiß, der hält sie für erbärmlich.

## VII.

Was der Verfasser der philosophischen Gedanken zum Besten der Leidenschaften vorträgt, das stellet auch Voltaire vor: aber er kleidet es in die flüchtigen Annehmlichkeiten seiner Verse ein. Sie haben beyde die gleichen Grundsätze; sie schließen beyde mit gleicher Stärke. Damit wir eine und dieselbe Sache nicht wiederholen, genügen wir uns, die Verse herzusetzen, und eine kurze Auslegung beyzufügen, um ihren Sinn zu erklären, und die Schönheit seiner Gedanken und seiner Vernunftschlüsse kenntlicher zu machen. Hier sind die Verse.\*

Aus Güte will uns Gott die Leidenschaften geben,  
Zu großen Thaten uns dadurch emporzuheben.  
Gefährliches Geschenk, das zwar der Himmel giebt!  
Glücklich, wer es nutzt! der Mißbrauch ist betrübt. . . .  
Ihr Besserer! die ihr die Menschlichkeit zerstöret,  
Habt ihr des Alterthums Geschichten nie gehöret?  
Kennt ihr des Pelius sinnlose Tochter nicht?  
Seht! ihre Blindheit giebt euch, Thoren! Unterricht.  
Sie glaubten Alter, Zeit, und die Natur zu zwingen;  
Sie glaubten mitleidvoll den Vater zu versüngen,  
Und färbten ihre Hand von seinem Blute roth:  
Den sie sich jung gewünscht, dem gaben sie den Tod.

Hier

\* Phil. Handl. von der Nat. des Vergnüg.

Hier kömmt ihr, Stoiker! von euch die Schildrung lesen:  
Wann ihr uns bessern wollt, vertilgt ihr unser Wesen.

\* \* \*

### Auslegung dieser Verse.

Ihr betriegeret euch, Sterbliche! wenn ihr glaubet, daß euch Gott die Vernunft gegeben habe, um euch zu großen Handlungen zu erheben. Seine Güte hat euch dazu weit kräftigere Hülfsmittel gegeben. Die Leidenschaften sind es, jene Verwirrungen und Zerrüttungen, worinnen die Seele sich befindet, wann sie von der Vernunft Abscheid nimmt. Diese Leidenschaften heißen oft viele Thorheiten begehen; aber sie sind deshalb dennoch eine göttliche Gabe und ein himmlisches Geschenk: und wenn man strafbar wird, und seine Ehre schändet, da man ihnen folgt, so ist man noch glücklich, strafbar und geschändet zu werden.

Ihr! die ihr euch gegen die Leidenschaften empöret, wisset ihr dann nicht, daß die Vernunft der Zauberinn Medeen gleicht, welche die Töchter des Pelius verblendet hat. Von dieser Zauberinn betrogen, haben die guten Mägden ihren Vater ermordet, weil sie dachten und hoffeten, ihn dadurch jung zu machen. Dieß ist eure Schilderung, ihr Menschen! die ihr den Leidenschaften Feinde seyd. Ihr wollet den Menschen bessern; ihr wollet ihn weise, vernünftig, keusch, bescheiden, mäßig machen: und mit allen diesen schönen Tugenden würde er kein Mensch mehr seyn; der Mensch wäre vertilget.

Also drücket sich Voltairens Weisheit aus. Er ist aber auch das Orakel der Philosophen unserer Zeiten.

